

Goeckingk, Leopold Friedrich Günther von: Statt, daß dein Schäfer zu Carzin (1

1 Statt, daß dein Schäfer zu Carzin
2 Dir auf der Feldschalmey' verkündet,
3 Wie frisch die Veilchen wieder blühn,
4 Und wie dein Gärtner mit Jasmin
5 Der Laube Gatterwerk bebindet:
6 Jagt dein Trompeter durch die Stadt,
7 Und bläset Lärm an allen Ecken,
8 Dich, der zum letztenmal' so süß geschlummert hat,
9 Zur langen Arbeit aufzuwecken.
10 Wie stampfen schon vor deiner Thür',
11 Aus Ungeduld, die Rosse der Husaren,
12 Und wiehern, schüttelnd mit den Haaren
13 Der Mähne, laut herauf nach dir;
14 Indeß in deinen Knebelbart
15 Zum erstenmale Thränen rollen,
16 Und, für den Abschied aufgespart,
17 Dein Weib und Kind noch etwas sagen wollen,
18 Und blaß verstummen. –
19 Du, der allein von sieben Brüdern,
20 Trotz mancher Schlacht, mir übrig blieb,
21 Und darum itzt mir siebenfach so lieb,
22 Ich kann den Abschied kaum erwiedern,
23 Den deine Lippe von mir nimmt.
24 Mein Auge, das in Thränen schwimmt,
25 Sieht kaum die Harfe, und zu Liedern
26 Hat sie das Kriegsgeschrei verstimmt.
27 O glaub', ich würde heute weinen,
28 Wo ihr Geschoß die Zwietracht spannt,
29 Hätt' ich im ganzen Heer' auch keinen
30 Selbst nur dem Namen nach gekannt.
31 Denn, wer Euch ziehen sieht, Geweihte
32 Des Vaterlandes! seufzt in sich:
33 Zu schön, zu groß ist diese Beute,

34 Du Ungeheuer, Krieg! für dich!
35 Die Völker könnten – aber still!
36 Wer wird den armen Dichter hören?
37 Wenn alle Welt sich streiten will,
38 So wird, – die Weisheit sonst in Ehren! –
39 Und in der That, frommt die Philosophie
40 Nur immer uns, und selten Andern.
41 Die Welt bleibt, wie sie war, und besser wird sie nie.
42 Du kannst mit
43 Und, wo du hinkommst – morden sie.
44 Wohlan! so will ich denn gelassen
45 Von dir mich scheiden, und die Welt
46 Nicht darum gleich mit Timon hassen,
47 Weil mir das Toben ihrer Bassen,
48 Die Arglist der Weißire, nicht gefällt.
49 Ich träf's vielleicht in anderen Planeten
50 Friedfertiger und stiller an;
51 Nur daß man auf dem Schweife des Kometen
52 Nicht hin zu ihnen reiten kann.
53 Drum hab' ich hier noch gern vorlieb genommen:
54 Kommt's besser, als ich dachte? Gut!
55 Und schlimmer, als von Adams Brut
56 Sich's schon erwarten läßt, kann's doch wohl schwerlich kommen.
57 Wie viel von diesem Gleichmuth' dank' ich dir!
58 Du liegst so gern an Wiesenbächen,
59 Magst lieber in der Stille hier,
60 Mit Antonin, als Cäsarn, dich besprechen,
61 Am liebsten, selbst ein Antonin,
62 Für dich, dein Haus und dein
63 Zu werden, durch Verhacke brechen,
64 Wohinter sich die Launen ziehn.
65 Doch, muß es seyn, so spornest du dein Roß,
66 Und wenn auch Weib und Kind zurück dich schluchzend zögen,
67 Dem donnernden Geschoß'
68 Mit aufgehobnem Arm' entgegen.

69 Ich weiß, ein Held aus Ruhmsucht seyn,
70 Ist nicht dein Trieb; es wär' auch wenig,
71 Und
72 Allein der Trieb, für seinen guten König,
73 Und für sein Vaterland Gefahren sich zu weihn:
74 Der Trieb ist edel, und ist dein.
75 Ob die Gerechtigkeit die Fahne,
76 Voran trägt? darnach sehn sich etwa Hundert um;
77 Zehn Tausend sind zufrieden mit dem Wahne;
78 Der ganze Rest – gibt kein Commißbrod drum.
79 Vor Cäsarn oder vor Anton sich neigen,
80 Das war dem Troß' der Römer einerlei:
81 Krieg sey es! die Gesetze schweigen
82 Beim Waffenklang! das war ihr Feldgeschrei.
83 Hinweg mit solchen feilen Sklaven,
84 Die nur um Gold der größte Sklav besingt!
85 Doch der soll einst noch unter Lorbeern schlafen,
86 Wer
87 So wird, soll noch dereinst dein Blut
88 Den schwarzen Acker purpurn färben,
89 Und ach! mein letzter Bruder mit dem Muth',
90 Womit er oft gefochten, sterben,
91 Der Harfe Klang um Mitternacht
92 Dein Grabmal zu
93 Indeß dein Geist, von friedereichen Höhen,
94 Des Zwistes unterm Monde lacht.
95 Ich aber muß gelassen jeden Feind
96 Erwarten, ihm, als einem Freund',
97 Was ich nur habe, willig geben,
98 Und, schleppt er mich als Geißel einer Stadt,
99 Die wenig Geld und offne Thore hat,
100 Zum Dank' mit fort: wie kann ich widerstreben?
101 Dann bringt mich wenigstens, ihr Feinde, nach
102 Und wenn ich da mein Leid vertrunken habe,
103 Reit' ich von selbst in Einem Trabe

(Textopus: Statt, daß dein Schäfer zu Carzin. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/25460>)